

Liebe Leserinnen und Leser,

Kleinen und mittleren Unternehmen fällt der Zugang zu neuem technologischen Know-how schwerer als Konzernen mit Forschungs- und Entwicklungsabteilungen. Hochschulen, insbesondere Fachhochschulen, sind daher gerade für Mittelständler wichtige Partner im Innovationsprozess.

Vor dem Hintergrund des schon spürbaren Ingenieurmangels ist ein enger Kontakt zu den Hochschulen noch wichtiger geworden: Eine frühzeitige Bindung der Absolventen an das Unternehmen durch Praxissemester oder Projekte ist von Vorteil. Kontakte zur Wirtschaft sorgen andererseits für zusätzliche Praxisnähe in den Hochschulen. Weiterhin sind Hochschulen ein wichtiger Faktor im Regionalmarketing: Innovative Unternehmen siedeln sich dort an, wo aufgeschlossene Forschungseinrichtungen existieren.

Man kann von Aufbruchstimmung sprechen, wie wir in dieser Ausgabe zeigen: Oldenburg kann Stadt der Wissenschaft 2009 werden, neue Forschungsinstitute in unserer Region sind im Aufbau, bestehende werden erweitert, die Hochschulen sind offener denn je. Nun gilt es, den Dialog zwischen den Unternehmen und unseren Hochschulen zu intensivieren.

Beide Seiten sind gefordert, die Zusammenarbeit noch besser und fruchtbarer zu gestalten. Unternehmer müssen ihre Scheu ablegen und stärker auf die Hochschullehrer zugehen. Die Hochschulen müssen dabei Verständnis für enge Zeitpläne und marktnahe Entwicklungen haben und flexibel reagieren.

Wir wollen das Miteinander von Wirtschaft und Wissenschaft fördern und auf diese Weise den Standort weiter stärken. Neuestes Instrument

ist unsere Veranstaltungsreihe „Oldenburger Dialog“, die im Dezember Premiere hatte.

Dr. Joachim Peters
IHK-Hauptgeschäftsführer



Gemeinsam noch stärker werden

Die Wirtschaft hat ein gesteigertes Interesse an der Zusammenarbeit mit der Universität Oldenburg. Dort wiederum hat sich das Verständnis durchgesetzt, dass die Kooperation für die Attraktivität als Ausbildungs- und Forschungsstätte notwendig ist.

■ In der Schrift der Oldenburgischen Industrie- und Handelskammer zur Gründung der Universität Oldenburg heißt es, „...daß die Universität Oldenburg die Aufgabe hat, Schrittmacher der wirtschaftlichen Entwicklung ihrer Region zu sein...“ Und weiter: „Der steigende Bedarf an akademisch gebildeten Fach- und Führungskräften der Wirtschaft unseres Raumes (kann) nur gedeckt werden, wenn in der Region selbst entsprechende Ausbildungsgelegenheiten bestehen. Deren Vorhandensein übt einen erheblichen Einfluß auf die Standortentscheidung von Betrieben aus. Diese Entscheidung wird ... sehr wesentlich von den Möglichkeiten der Gewinnung und der wissenschaftlichen Weiterbildung geeigneter qualifizierter Mitarbeiter bestimmt.“

Diese Einschätzung aus dem Juni 1970 ist 2008 längst Realität. Die Carl von Ossietzky Universität Oldenburg ist zum Innovations- und Hoffnungsträger für die Entwicklung der Region geworden. Die nationale und in manchen Bereichen internationale Reputation hat auch dazu geführt, dass Oldenburg in die Endrunde des Stifterverband-Wettbewerbs „Stadt der Wissenschaft 2009“ gekommen ist.

Die Bedeutung der Universität für die Region wird auch daran deutlich, dass eine nicht unerhebliche Zahl der Studierenden nach ihrem Abschluss in der Region bleibt. Dies lässt sich beispielsweise an den Mitgliederzahlen des Alumni-Programms der Universität ablesen. Von den knapp 2000 Mitgliedern leben und arbeiten fast ein Drittel in weniger als 150 Kilometern Entfernung zu ihrer Alma Mater.

Interesse an Kooperation

In der Oldenburger Reformuniversität gab es anfangs durchaus Vorbehalte gegenüber einer zu engen Zusammenarbeit mit der Wirtschaft. Dies hatte auch mit dem

Fehlen einer ingenieurwissenschaftlichen Fakultät zu tun. Für die Wirtschaft war die Universität in den Gründerjahren zwar ein gewolltes, aber kein sehr geliebtes Kind. Das Verhältnis war von Berührungängsten geprägt, Erkenntnisgewinn und Verwertungsinteressen schienen unvereinbar. Der gestiegene Wettbewerbsdruck und immer schnellere Innovationszyklen haben inzwischen auf Seiten der Wirtschaft zu einem gesteigerten Interesse an der Zusammenarbeit geführt. In der Universität hingegen hat sich das Verständnis durchgesetzt, dass die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft für die Attraktivität als Ausbildungs- und Forschungsstätte notwendig ist.

Mit der Einführung der Bachelor-Studiengänge kommt dem Netzwerk zwischen Universität und regionaler Wirtschaft eine neue Bedeutung zu. Berufsvorbereitende Praktika der Studierenden sind nicht mehr nur erwünscht, sondern verpflichtend. Mit der Einstellung von Praxisbeauftragten schafft die Universität wichtige Serviceeinrichtungen für Studierende und fördert die engere Verknüpfung der Felder Hochschule und Wirtschaft.

Verbindungen schaffen

Universitäten und Unternehmen haben unterschiedliche Aufgaben, Strukturen und „Kulturen“. Umso wichtiger sind Menschen, die Verbindungen herstellen. Nur über die handelnden Personen kann das notwendige gegenseitige Verständnis für die Andersartigkeit und wechselseitiges Vertrauen geschaffen werden, das stark genug ist, tatsächliche oder vermeintliche Interessensgegensätze zu überwinden.

Hier kommt der bereits 1972 gegründeten Universitäts-Gesellschaft Oldenburg (UGO) eine besondere Rolle als Brücke zwischen Universität und Nordwestregion zu. Sie will Wissenschaft für die Gesellschaft

Innovationsträger
für die Region



Foto: Peter Dudaček (3), Universität (1)

bis hin zu längerfristigen und berufsbegleitenden Fortbildungen und Studiengängen eine breite Palette von Qualifizierungsmöglichkeiten. Beispiele dafür sind die Beteiligung an dem Kurs „Fachkraft für Leitungsaufgaben in der Pflege“, das weiterbildende Studium „Windenergietechnik und -management“ sowie der berufsbegleitende Bachelor „Business Administration“, der sich gezielt an Führungskräfte in kleinen und mittleren Unternehmen richtet.

Stiftungsprofessuren

Stiftungsprofessuren wurden von der oldenburgischen Wirtschaft schon früh als Instrument zur Etablierung neuer Gebiete und als Beitrag zur Profilbildung, Stärkung der Forschung und Nachwuchsförderung erkannt. Sie ermöglichen eine schnelle Reaktion auf aktuelle Bedarfe von Universität und Region. Durch die Anschubfinanzierung aus der Wirtschaft oder von Stiftungen wird der Aufbau zukunftssträchtiger Gebiete vorangebracht. So wurde 2007 an der Universität Oldenburg die sechste Stiftungsprofessur „Ökonomische Bildung mit Schwerpunkt Berufsorientierung“ ausgeschrieben, die durch die Wirtschaftliche Vereinigung „Der kleine Kreis“, die Nord-West-Metall-Verbandsgruppe Oldenburg, die OLB-Stiftung und die Vierol Aktiengesellschaft für fünf Jahre finanziert wird.

Ein Beispiel für eine Kooperation, deren Früchte bereits geerntet werden, ist die ebenfalls vom „Kleinen Kreis“ und auch durch die IHK finanzierte und seit 2006 mit dem Wirtschaftswissenschaftler Prof. Dr. Alexander Nicolai besetzte Stiftungsprofessur „Entrepreneurship“. Dank der Arbeit des Lehrstuhls hat sich die Universität Oldenburg im aktuellen Entrepreneurship-Ranking von Platz 32 auf Platz 21 (unter 65 untersuchten Hochschulen) verbessert – mit steigender Tendenz. Besonders die enge Verbindung von akademischer Gründungslehre und konkreter Begleitung der Gründerteams wurde positiv bewertet – ein klarer Erfolg der Stiftungsprofessur und des von Professor Nicolai aufgebauten VentureLab Oldenburg.

Auch wenn Wirtschaft und Wissenschaft gleichermaßen national und international ausgerichtet sind: Regionale Zusammenarbeit ist keineswegs mit Provinzialität gleichzusetzen, denn direkte Kontakte und kurze Wege können entscheidende Wettbewerbsvorteile sein. Durch die regionalen Kooperationen wird der Wissens- und Technologietransfer beschleunigt.

Ein schönes Beispiel ist hier das Informatik-Institut OFFIS, das aus der Universität Oldenburg heraus gegründet wurde und sich zu einem der erfolgreichsten An-Institute Deutschlands entwickelt hat. Seine internationalen Kooperationen tun auch

der Universität und dem Wirtschaftsstandort Oldenburg gut – abgesehen davon, dass hier über 200 Arbeitsplätze für hochqualifizierte Absolvent/innen – nicht nur aus Oldenburg – geschaffen wurden.

Zunehmend gibt es auch im Nordwesten gemeinsame Forschungsprojekte von öffentlicher Wissenschaft und privater Wirtschaft, die weit über die reine Auftragsforschung hinausgehen. Zu nennen ist hier beispielsweise das Haus des Hörens, das die Hörzentrum Oldenburg GmbH, die Abteilung Medizinische Physik der Universität Oldenburg, die Fachhochschule Oldenburg/Ostfriesland/Wilhelmshaven mit dem Studiengang Hörtechnik und Audiologie sowie das Kompetenzzentrum HörTech gGmbH vereint. Wie erfolgreich unsere Hörforscher im Übrigen in der Zusammenarbeit mit der Wirtschaft sind, wird daran sichtbar, dass nun auch die Fraunhofer-Gesellschaft, Deutschlands größte Organisation für angewandte Forschung, eine Projektgruppe für Hör-, Sprach- und Audioteknologie in Oldenburg einrichtet.

Gemeinsame Projekte

Aktuellstes Beispiel für eine echte und groß angelegte Public Private Partnership ist das EWE-Forschungszentrum für Energietechnologie, das zur Zeit dank einer außergewöhnlich hohen Förderung durch die EWE AG als An-Institut an der Universität Oldenburg errichtet wird. Dort sollen in enger Zusammenarbeit interdisziplinär neue umweltverträgliche Technologien für die Energiegewinnung entwickelt werden. Weitere Netzwerke sind z.B. das Kompetenzzentrum Bauen und Energie (KoBE) oder das Oldenburger Energiecluster. In diese Netzwerke sind z. T. auch kleine und mittlere Unternehmen (KMU) eingebunden. Generell gibt es aber in der Zusammenarbeit mit KMU durchaus noch Steigerungspotenzial.

Bei den genannten Erfolgen ist nicht zu übersehen, dass es auf beiden Seiten einer stärkeren strategischen Verankerung der Zusammenarbeit bedarf, damit bestehende Verbindungen gefestigt, weiter ausgebaut und langfristig, d. h. auch über anstehende Generationenwechsel hinaus, etabliert werden können. Es bleibt genug zu tun, um gemeinsam noch stärker zu werden. ■

und die Wirtschaft zugänglicher machen und unterstützt die Universität zudem durch die Vergabe von Preisen, Stipendien und die Förderung von Projekten. Unter den knapp 1000 UGO-Mitgliedern sind auch viele namhafte Unternehmer der Region. Wie gut der Brückenschlag gelingt, zeigt u.a. ein im letzten Jahr vom Arbeitgeberverband Nord-West-Metall an der Universität eingerichtetes Promotionsstipendium.

Die Universität Oldenburg ist für die regionale Wirtschaft auch ein wichtiger Partner in der Weiterbildung. Sie bietet vom Gasthörer-Studium über einzelne Seminare



Foto: Universität

Autorin:

Dr. Heide Ahrens-Radlanski
Vizepräsidentin für Verwaltung und Finanzen der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg